



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XI. Capit. Constantini Eeyfer in wehrendem Concilio zu Nicea.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Ungute: Er habe vnder seiner Regierung die zwey erschrecklichste Meerwun-
der im Anglauben vnd die Vreynigkeit gedampft vnd aufgetiget.

Sein Klingheit erstreckte sich auch auff die Straffen der Vbelthäteren/
Inmassen er die so was sibelantandiges an ihnen hatten / militierte vnd verender-
te. Vnder anderen ordnete er / das man forhin kein Brandzaichen an die
Eiten der Vbelthäter / wegen der Ehrenbierung / die man dem Angesicht des
Menschens zuerzeigen schuldig ist / als auff welches Gott sein Bildnuß einge-
malt hat / brennen solte: Gleichfals gebote er / das man hinsüran das Creuz
nicht mehr in der Straff der Vbelthäter gebrauchen solte; Inmassen er es
für vnußlich achtete / das dasjenige was den Kayseren zu ihrer Glori diente /
solte zu einem Instrument in Abstraffung der Vbelthäter gebraucht werden.

Er ließe es mit zu / das man einige Bildnuß / Tafel / Saul / Müns oder
Pflanzung ohne ein Creuz thäre machen; Dermassen in hohen Ehren hielte er
dies hochheilige Zaichen / welches die Keger jenziger Zeit mit eben so grosser bos-
heit als Vnsinnigkeit verwerffen.

Ich würde niemalen enden / wann ich der länge nach alle schöne Tha-
ten Constantini wolte erzehlen / mir ist genug das ich dasjenige allhie in einem
kurzen Vberriß zusammen gezogen / was man leichtlich durch vil Capitel hätte
mögen außföhren vnd grosse Bücher damit anfüllen.

Das XI. Capitel.

Constantini Eyffer in wehrendem
Concilio zu Nicea.

Der Kayser Constantinus konte wol sagen was von ihm Eusebius
vermeldet / das er nemlich von aussen ein allgemeiner Bischoff der
Kirchen seye / dermassen gebrauchte er sich eines grossen Fleiß vnd
Eyffers / alles dasjenige zuverschaffen / was zu Erhaltung vnd
Fortpflanzung des Catholischen Glaubens dienete.

Vnder seiner Regierung truge sich ein laudiger Zahl zu / welcher der
Eynigkeit grössere Vnecht gebracht / als jemal die Käder / die eysene Zangen
vnd ferende Kessel Diocletiani hätten verursachen mögen. Die Theologia
vnd von langer Zeit her zu Alexandria vorgelesen / deren damalen Arius ein
stündiger / aber verschrauffter vnd böser Mensch die vornemste Stell vnder
den Professantibus hatte. Ach Gott was haben die vnußliche Spitzfindigkeiten
der Catholischen Kirchen vnd dem allgemainen Ruhestand für vnerschänliche
Schäden zugesügt / vnd thun es noch laider jenziger Zeiten. Es wäre besser /
das solche Besellen / welche sich in Glaubenssachen Verwirrungen zuerdichten
vnd außföhren vnderstehen / den Pflug in dem Ackerbau föhreten / oder ein

Wm Ruder

Sein Kling-
heit.
Cod. Theod.
l. 2.
Quo facies
que ad simi-
litudinē pul-
chritudinis
coelestis est
figurata mi-
nimū macu-
larur. So-
zom. l. 2. c. 18.
Ehr geg den
d. Creuz.

Wieder auff einer Galleen in die Hand nehmen / als der Theolog ein solchen Spott anthun.

Arij Eigen-
schaften.

Der Teuffel hätte kein tauglicheres Instrument die H. Schrift zu ver-
 schen vnd die Königreich zu stürzen / als eben diesen Arium, finden mögen. Der
 H. Epiphanius, welcher ihn oft hat sehen können / sagt / er sey groß von Gestalt
 wesen / habe saur vnd traurig aufgesehen / als welcher vnder dem Scherme
 Strengeheit erschreckliche Meerwunder verborgen hielte. Er war die
 massen Ehrgeizig / vñ trachtete ohn vnderlaß nach den höchsten Ampten. Do-
 hero als er sahe / daß man ihm Alexandrum einen heiligen Mann vorzogen
 vnd in den Bischöflichen Stuel der Alexandrinischen Kirchen gesetzt / so
 mit seiner grimmigen Eysersucht herfür / vnderstehet sich seinen vnschick-
 lichen Bischöf zu verschreyen / damit er von seinem Ampt verlossen würdt. Da-
 er aber in seinem vnsträflichen Leben nichts zu tadeln finden möchte / so
 er sich ihn durch ein betrügliche Spitzfindigkeit / als wann er ertliche Wun-
 den hätte / so der Catholischen Lehr nicht gemäß wären / zu stürzen. Er
 sich daß diser fromme Bischöf auff ein Zeit in einer Predig den Sohn
 seinem Vater in der Ehr vnd Herrigkeit gleich machete / vñ sich des
 schen Wörtern *ὁμοτιμος* gebrauchete / in welchem er zweiffels ohn
 thon / vnd der allgemeinen Christlichen Lehr gleichförmig gerede. Arius
 name hierdurch ein Gelegenheit ihn einer Vnwissenheit vnd Fälsch-
 züchtigen / soge ertliche Stellen der H. Schrift hierüber an / die er köstlich
 weiß nach seinem Sinn auflegte / damit er hernacher sein schädliche
 bekräftigte / daß nemlich der Sohn mit seinem Vater nicht einer Wesen-
 heit seye. Durch welchen Irrthumb er / den Sohn der Ehre
 beraubte vnd zu einem pur lautern Geschöpf gemacht hatte: Alexander
 neben seiner grossen Tugend ein hochgelehrter Prelat war / hatte sich
 Falschheit Mannlich widersetzt / die Warheit verfochten / sein Lehr
 Gerechtigkeit vnser Heylands vor einem Concilio / so von Olio des
 v. Leqaten diser Ursachen halber gehalten worden / deme in die
 Bischöf beygewohnt / erwisen / Arius / sampt seinem Anhang von der
 meinschaft der Catholischen Kirchen außgeschlossen / vnd in die ge-
 ertlärte.

Dieser vnerwartete Streich / kame Ario, der vor Grimmigen hätte
 der Haut fahren / über alle massen empfindlich vor / in Gedanken daß er
 jenen die ihm, wie er darfür hielte / in der Geschicklichkeit das Wort
 möchten / solte als ein Keger verdampft vnd verbannt seyn worden. Er
 er vermerckte daß gemelten Bischöffen sein Lehr verwerflich vnd
 vor kommen / beschloß er sich solche mit anderen vnd mehreren
 findigkeiten zu bevestigen; Dises thate er also meisterlich / daß er
 gute Augen zu haben vermeynt / dis als falsche Brillen aufgeschloß /

schoner ihm das schwarz für weiß / den vngrund für die Wahrheit angefangen zu sehen: So gabe ihm auch hierzu der Schein eines ehrbaren vnd streifamen Wunders einen grossen Vorschub / daß er vil vorneime Herzen an sich zog.

Gleichen Anfang haben die Spaltungen vnd Ketzereyen jetziger Zeit gehabt / daß also / wir an den alten üblen Exempel genug hätten mögen haben die wir zuverhüten / wann nit so vil tausent fleischliche vnd sinnliche Menschen von sich selbst zu dem Zabl wären geneigt gewesen. Leichter ist es zweiffels ohne ein schwere Kugel den Berg ab- als aufwärts wälzen.

Wan sich derohalben dergleichen Spaltungen zuragen / mag man solche fleischlich den jenzigen vnglückseligen Cometssternen vergleichen / welche in vermerckter Sachen die Länder vnd Königreich mit Gift vnd Pest anfüllen. Es ist fleischlich zu verwundern / was massen ein kleines Füncklin so in Alexandria einmorge zu glossen / in einer kurzen Zeit gang Egypten / Lybten / Thebaidem / Palestina in beynahmen die ganze Welt in den Brand gesteckt. Niemand achtete da- walen das Hausen vnd Leben; Ein jeder wolte nur disputiren vnd wissen was er gutt seite. Die Bischöff lagen einander in dem Haar / zogen dz gemeine Votck mit vnderständlichen Raimungen hin vnd her; Die Stätt vnd Länder vergafsen als andres Elend / schänderten vnd schmäheten einander wegen eines einigen Wortes. Damit aber Arius auf seiner seiten nichts erwinden ließe / bewar be er sich emsig vmb die Guad des Kayserlichen Hofes; vnd weilten ihm wol beruht / daß Eusebius Bischoff von Nicomedia ihm disfalls sehr verhilfflich sein möch- te. Nemliche er sich disen durch das Schmeicheln vnd Höflichkeiten / deren er sehr begierig war / zugewinnen. Dieser Eusebius hatte alle böse Eigenschaften / so jemal ein Ketz / die Catholische Kirch zu beunruhigen / haben möchte / inmassen er von dem Ehrgeiz ganz verblende war / welches Laster in einer solchen Person desto schädlicher / weilten es vnder dem Schein einer Tugend verborgen ligt. Die Ketzere haben ein Sprichwort / welches also lauter: Der Essig ist eines guten Vaters ein übelgerathner Sohn; Weilten diser gewonlich von dem besten Wein herkommt. Ebermassen ist nichts bessers vnd nutzlicher als ein geistliche Per- son so ihrem Stand gemäß lebt: Hingegen aber nichts schädlicher / als wann böse durch böse Sitten vnd Laster verkehrt / gleichsam zu einem Essig wird. Die Religion ware disem armseeligen Menschen gleichsam ein par Schuh so sich an alle Hüh schicket; Inmassen er durch dise nichts anders als sein eigen Dinken suchen thäte: Daß man ihn also billich einem Wetterhanen vergleichen mag / welcher sich ohn vnderlaß nach dem Wind richtet.

Als die Christliche Religion grosse Verfolgungen aufstunde / verchreete er die Religion. Als Licinius einen Aufrand erweckt / wanckete er starck zu seiner Sei- ten. Als er aber gesehen / daß Constantinus das Feld vnd Oberhand erhalten ein- zugehuffter Kayser worden / satzete er alsbald vmb / ritte ihm zu Hof. Niemand hat hin verwillen / daß er mit allen bösen Beschaffenheiten / so jemalen Lutherus

Calvinus vnd andere Erzkener gehabt/ versehen ware; Welche sich zu jenen durch schädliche List vmb grosser Herren Günst vnd Gnad beworben/ damit ihr vergiffte Lehr desto sicherer vnd weiter möchten aufbreiten. Aber die hat er schöne natürliche Talenta, ein gutes Ingenium, ein wolgelöbte Junger/ & ware zierlich vnd Kunstreich im Reden / in dem Angesicht Ehrbar vnd ernsthaft; daß er ihme hiedurch auch stillschweigend ein Auctoritet verleihe. So berühmte er sich ebnermassen eines sehr hohen Herkommens / diermit hochadelichen / ja Kayserlichem Stammen erboren wäre. Als sein Ehem vnd Gedanken stunden ihme nach Hof. Dahero ihme sein Bischofflicher Sitz Berytum, weil er etwas von der Kayserlichen Hofstatt entlegen/ als ein belend vorfame; Damit er derothalben sich des mühsamen hin vnd her reiten enthebe/ zumalen auch näher bey seinem Centro leben möchte/ bemerket sich vmb das Nicomedienische Bisshumb/ von diesem er endlich auch durch musbarische Practicen zu dem Constantinopoltanschen Sinel erhoben werden.

Solche vilfältige Enderungen der Bischofflichen Sitten wurden von den klugen vnd verständigen sehr übel aufgezelt/ bevor aber/ daß ein solche Person also vnberuffen sich vngestümmer weis in den Kayserlichen eingerrungen hätte. Es ist zwar nit ohn/ daß vnderweilen solche Personen sonderheit wann sie neben ihren schönen talentis vnd qualiteeten ein tugendmes leben führen / der Fürsten/ Königen vnd Kayseren Hof / danihliche chen Potentaten vnd dem allgemeinen Stand mit gutem Rath beyrathen mögen / billich bererren; Sie sollen sich aber in diesem gleich wie die Vögel den Dornbüschen/ deren Baruch meldung thut/ wie die Nissen wolche in dem Meer befinden. Die Ehrgeizige aber die Hümel vnd Erden dem gemeinen damit sie sich in die Höf einbringen/ vnd darin mit schlechter Aufzucht leben/ geben genugsame Ursachen daß man sie mit schlechten Vögeln/ außserhalb dem Wasser / vnd als den jenigen geschicketen Vogel / so dem Prophet Jeremias meldung thut/ welchen alle andere Vögel mit dem Schnabel vnd Klauen verfolgen/ ansehe.

Baruch. 6.
v. 70.
Job. 6. 5.

Jerem. 6. 12
v. 9.

Eusebius truge die minste Sorg/ daß er für einen frommen Prediger gehalten würde / sonder alle sein Mühe vnd Arbeit wendete er zu diesem Ende/ daß er bey Ihro Kay: Mayestät wol in Gnaden sein möchte. In diesem nem Vorhaben bediente er sich der Schwester Constantini mit Namen Constantia Kayser: Licinij verlassne Wittib / allermassen sich hernacher Constantia der Schwester Francisci I Königs in Frankreich sein vergiffte Lehr durch das ganze Reich aufzubreiten bedienet hatte. Dife verwittibte Constantia nach dem Ableiben ihres Herren Gemahls nicht mehr so vil zuschaffen/ die Perlen vnd Edelgestein an ihrer Kayserlichen Kron zu sehen / immassen sie beraubt war; Dahero sie anfang sich in diesen Streu der Bischoffen

sehen / vnd von dem höchsten Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit zu disputiren; Welches Constantinus lieber sahe / als daß sie sich vmb die Reichsgeschafft angenommen solte; bevor aber weilten er sie nach dem Ableiben der H. Helene seiner Frau Mutter zu sich in den Kayserlichen Hof mit grossen Ehren gezogen / damit sie desto leichter beyder Hintritt übertragen möchte. Weilten sie sich aber mit Eusebio öfter vnd mehr als ihr weibischer Verstand fassen möchte; von Glaubenssachen disputirte / wurde sie von ihme verkehrt / vnd fielen in die Arianische Ketzey; Vnd nach deme er ihr das Herz ganz abgewunnen / sienge er an ihr die schone talenta Arii. sein grosse Geschicklichkeit zumalen auch die schwere Verfolgung / so er wegen seiner Lehr leyde / zuerschelen; Er truge ihr dise falsche lüge mit solchen deutlichen zumalen aber verschraufften Worten vor / daß sie sagen dürffen; Es seye ja Sonnenklar vnd Handgreifflich / daß der Vatter der miltze sey / als der Sohn. Er säte auch hinzu daß dis die einzige Ursache were / warum der vnschuldige Arius von Alexandria verflohen / vnd in den jüdischen Bann erklärt wäre worden; Hierdurch er sie arglistiger weis zu dem Vnterden bewegt / wider den frommen vnd vnschuldigen Alexandrum verhasse hat.

Constantia mit diser schädlichen Ketzerey verkehrt vnd wider Alexandrum wegen falschen empfangnen Berichts verbitteret; sienge an ihren Herren Brüdern den Kayser solcher verübten Vnbilligkeiten zu berichten / ihme der Bischoffen Spaltungen vorzutragen / vnd Anläitung zu geben / einen besseren Bericht solcher Sachen von dem Bischoff Eusebio einzunehmen. Eusebius wurde alsbald zu der Audienz beruffen / welcher nach verrichten Complemen-ten die er in bester Form machen konnte / den ganzen Verlauff des Streits so sich zu Alexandria mit Alexandro vnd Ario zugeragen / also beschriben / daß er den Arum in allem iustificirt, Alexandrum aber bey dem Kayser sehr schwarz gemacht / als einen alten übermütigen Nachgirtigen Mann / welcher den vnschuldigen Arum wegen seiner grossen Geschicklichkeit vnd Eysfer die Wahrheit zu verichten in seinem Bisthum nicht gedulden möge.

Es ist je hoch zu beklagen / daß auff ein solche weis oft grosse Fürsten vnd Herren die sonst sehr gute Intentiones haben / der Gerechtigkeit beyzustehen / vnterbrecht / vnd den waren Grund eines Streits allein vngesfahr wegen der eigenen Vntrew ihrer Vcampnen müssen innen werden. Der fromme Alexandro / welcher einen rechten vnd heiligen Eysfer / den waren Catholischen Glaubens besser massen zubeckhügen / vnd allbereit ein hohes Alter in steter Mühe vnd Arbeit seiner Bischofflichen Pflichten ein Genügen zuthun erzeicht / sampt einem grossen Namen der Heiligkeit / wegen seines vnsträflichen Lebens erlangt / ware von disen vergiftten Zungen Eusebij dergestalten beschriben / daß der Gottselige Kayser einen solchen Vohn von ihme bekommen / als wann er noch wol bey Sinnen / vnd mit einer vnbeschadnen Eysfersucht behaffe wäre.

M m iij

Dahero

Constantinus
wird betrog
gen.

Dahero Constantinus die Feder ergriffen / ihme einen starcken Verweiss schreiben / ihne als ein Verheber des entstandnen Aufauffis zu Alexandria beschuldiget / als welcher mit einer vündtigen Quastion auff öffentlicher Cemel herf gebrochen / so keinen anderen Ursprung als ein mühesiges Leben haben mag. Ario schreibte er zwar auch aber vil geschmeidiger als ers verdienet / namlich ihme allein zu verstehen gabe / daß er sein schönes Ingenium und grosse Geschicklichkeit an kein solche schlechte Quastion die man vil mehr stillschweigen mögen / als solche gefährliche Entzweyung erwecken / hätte anwenden sollen. Und überigen sollen sie sich mit einander in gute vertragen / und ins künfftigen gleichen Streit miessig gehen.

Als Alexander / der ohne Rath der hundert Bischöffen nichts thate / auch noch Schreiben vermerckt / daß ihme der Kayser Arium vorgezogen / den nichtigen Artikel von der Gottheit vnfers Erlösers für ein schlechte und vnnütze gehalten / und er bey Hof mit grossen Nachtheil der Warheit sampt des Catholischen Glaubens / für einen Kaser außgeruffen worden: bekehrte er dessen die vorerwähnte Bischöff / zu forderst aber Ihr Päbstl. Heiligkeit Sylvestrum / getrüster Person ein fernere Hilff vñ Beystand von ihnen zu erlangen. Einzwischen sparten Constantine des frommen Bischöffe Alexandri grosse Eugend verhasst war / vñ dardie allbereit mit Ario zu weit eingelassen / kein Mühe noch Arbeit / den Kayser Hof auf sein Seiten zubringen. Der Streit kame entlich also weit / daß man ein Allgemeines Concilium disen zu erörtern / müste anstellen. Dreyhundert achtzehen Bischöff kamen zu Nicca in Bithynia auf Bogehen Constantinus die Surheiffung Pabsts Sylvestri zusammen / denen allen Constantinus so ein Reich als das Vnderkommen betreffend / gute Anstalt gechan.

Zusatz ist
Arij Patron.

Nicenesisch
Concilium.

Niemalen sahe man ein solche ansehnliche Zusammentunfft / welche hundert goldenen Kron mit so vielen Perlen vñ Edelgesteinen verfest / als sonst keine Männer der ganzen Christenheit zugegen waren / mag verglichen werden. Die alle trugen / wieder H. Augustinus sagt gleich wie die Jüden das Heilig in ihrem Mund / vñ das Wachs in ihren Händen. Es befanden sich alhie Phoenicianer / Araber / Egyptier / Scythier / Thracier / Africaner / Persianer vñ ein ganz Anzahl der Bischöffen auß Decident. Es ware je ein Majestätischer Anblick solche Ehrwürdige / Alte / vornehme Männer beyfamen versamlet zu sehen. Dreyen die die Wahrzeichen ihrer / wegen des Catholischen Glaubens erkunne Marter an den Leibern vorweisen; Andere / so mit der Saab der Wunderwerck an sich auch die verstorbne auß den Gräbernen herfür zu dem Leben gezogen. Andere / die in allerhand Wissenschaften bevor aber in der Theologia vñ Weisheit dermassen vortrefflich waren / daß / wann sie den Mund auffthäten / es das Antlitz hätte / als öffnere man einen köstlichen wolgezieret Tempel. Es ware gegenwertig der H. Iacobus Nisibita, Paphnuentis, Potamon, Osius, der H. Nicolaus, der Gregorius Vatter Gregorij Nazianzeni, Spiridion sampt anderen namhaftigen Männern. Und weil der fromme vñ heilige Pabst Sylvester wegi seines hoch

... dem Concilio persönlich nit möchte vorstehen / sendete er Osum, Vitum vnd
 Vincantii drey daffere Prälaren / welche sein Stell verwesen solten. Constan-
 tianus empfieng sie alle mit sonderbaren Freuden / er siele ihnen vmb den Hals /
 küßte ihre Wunden / vnd kunte sich ab ihrer Demut / Zucht / Ewig-Heiligkeit
 vnd gutem Cyffer nit genugsam verwunderen. Gleich aber wie kein Kirch also
 hüt / daß der Teuffel nit auch ein Capell darneben bauet / also befandē sich auch
 vnder diesen Kindern Gottes ertliche falsche Brüder so mit Ario tieff vnder der
 Decken lagen / welche ihre innerliche Gedancken durch die äußerliche Zeichen
 genugsam zuertennen gaben. Vnd weil sie mit ihren faulen Fischen vor einer
 schön ansehnlichen Versammlung nit wol erscheinen darfften / erdachten sie fal-
 sche Jnsüchten / mit welchen sie den freudliebenden Kayser heimlicher weiß hin-
 zulegen / vñ auf ihre Seiten ziehen möchten: Sie setze vnd /schidliche Schrif-
 ten auf / in welchen sie sich vñser eritterner Gewaltthätigkeiten beklagten / vnd Ihre
 Kay. Majestät als welche den Bedrangten beyzuspringen / sehr geneigt / gnä-
 dige Milieuz begehret. Dieser arglistige Fund wäre zweifels ohne stark genug
 gewesen den Gortseligen Kayser von der Catholischen Religion / welche er vn-
 laßig angeneimen / abwendig zu machen / wai er nit / auch in solcher kurzen Zeit /
 vñ die sonderbare Gnad Gottes des Christlichen Glaubens also tieffes Zim-
 mer gelagt hätte / welches dise listige Fuchs nit vndergraben mögen.

Er vermercke daß ihme von disen täglich mehrere vnd grössere Klagen ein-
 gebracht wurden / durch welche sie allein dz zeitliche vnd ihren eignen Nuz such-
 ten. Damit er derohalbe ein That so seiner Majestät sehr wol zimere / üben thäre /
 beschloß er ernstlich daß sie auf einen bestimmten Tag / alle ihre Beschwerden vnd
 Darbeydrangungen sämtlich ihme solten übergeben. Am ernennten Tag wurde der
 Kayser mit Klagen vnd Schuldbriefen dermassen überladē / daß er alle an-
 dere in der Erbärmde bewegte: Er aber / nach deme er sie alle mit grosser Gedult
 empfangen / hebre sie empor vnd sprach: Disi seynd lauter Klagen so vor keines
 Menschens / sonder Gottes Richterstuhl sollen erörtert werde / welche er auch an
 seinen grossen Gerichtstag aufs fleißigst erörtern wird. Wir wissen wol / daß
 wir ein Mensch / vnd sich nit gesimmen will / daß wir solche Strittigkeiten zuent-
 schenden vns vnderfangē / allwo die Ankläger vnd Beklagten mit Dischöfliche
 Würden gezieret seynd. Damit wir aber dz Ziel vnd End / vmb desselben wegen
 nit vns durch die sonderbare Gnad Gottes beyssamen befinden / erlangē mögē /
 will vñser Erachtens vonnöthe seyn / daß wir den Hauptpuncten zu entrichte
 nis vnderstehen: Im übrigen wurde vns ein sonderbares Wolgefallen ver-
 schenken / wai wir sehen solte daß sie sämtlich nach dem Rath vnd Exempel
 Christi vñser Seligmachers sich mit einander verfühnen / alle Mißverständ-
 nis vnd Strittigkeiten hindansetzen.

Darauf gabe er Befelch / daß man alle eingebrachte Klagen vñ Schuldbrief in
 öffentliche vnd verbreien solte / welches ale bald / mit grossen Lob vñ gutachte
 vñ freyung / welche der Anklägeren Bosheit nit unbekant war / vollzogen wordē.
 Ende

sozom. lib.
 1. c. 16.



Entzwischen namen die Bischöf der selbigen Puncten die Arus an die
Berichte ein/giengen zu Rath/was massen man sie abtinnen und in völliger
sammeneretzung gründlich widerlegen solte. Arus befande sich auch zu gegen
und sienge jhme an vor dem H. Arhanasio / obwolten er damalen allem ein
conus der Alexandrinischen Kirchen ware/sehr zu fürchten

Als nun der bestimmte Tag des Concilij herbey kommen / versamleten sich
die Bischöf in einem grossen Saal/ welcher zu diesem End auff köstlich
richt war: Ein jeder begabe sich an das Drth / so jhme Stande und An
halber gesimmete. Baronius ist der Meinung die Päßstliche Befanden
auff der linken Seiten/ als die man für die vornehmer hielte/ gesessen
er mit genugsamen Versachen erweiser. Zu der rechten sasse Eufanus
schoff von Antiochia der erste/als der in dem Gebett den anderen vorgehen
Ihr Kayf: Majestät mit einer Oration empfaben solte.

Nach deme man ein Zeitlang mit grosser Zucht und Erbarkeit auf
Kayf: Majestät gewarten / erschine Sie ohne Guardi mit wenig
Eufebius/ so jugen war/bezeugt in seiner Histori/das Sie also Schen
Kostbarlich/der gleichen jemalen von einem Monarchen beschehen/sonst
gezogen; Dann neben deme das Sie gross/schön und wolgeschalt von
ansehnliche Prälenz hatte/ wolte sie dise auff gegenwärtigen Tag/ als ein
benbild Gottes mit Kayserlicher Zierd bekleiden. Der Purpurnamen
chem Sie herin trate / wurde von den vnerschätzlichen Edelgeheimen
nen die Kayserliche Kron/als das Firmament mit glanzenden Sternen
war/gleich wie der Mon von der Sonnen erleuchtet/dardurch Sie in
wesenden ein vnaussprechliche Grossschätzung verursachete. In dem
die mitten / allwo Jhro ein sehr köstlicher aber was niderer Thron auf
gerichtet war/herfür giengen/stunden alle Bischöf auff/thaten Jhro
rende Reverenz; Und als Sie zu dem Thron kommen/stunde Sie
das Zeichen der Bischöffen zu dem Gebett und niderhien erwarrende. Nach
deme solches geben/das Gebett verrichtet worden/sasse Sie in
ren vnder diser ansehnlichen Versammlung/ als ein fruchbare Palmen
den Ederbäumē nider; Desgleichen thaten auch die Bischöf Eufanus
so dem Concilio den Anfang machen solte / blibe stehen/ hielte ein Oration
ren wir bey Gregorio Caesariensi erste Stück folgendes Inhaltes finden.

Constantinus
wohnet dem
Concilio bey.

Großmächtigster / Durchleuchtigster / vnüberwindlich
ster Kayser / Allergnädigster Herz.

Euffatij Ora-
tion vor dem
Concilio.

Das es der höchsten und vnendlichen Güte Gottes also groß
digst begehren wollen E. Kayf: Majestät/cinen vollmächtigen
gen Herzen der ganzen Welt zuerkennen / durch welchen der
Götzendienst aufgehebt/der Catholische Glaub gepflanzet/ und



uns in gutem Ruhstand befinden / mögen wir mit nichten vns gegen
 derselbigen gemüßsam danckbarlich erzeigen; Inmassen dieses ein
 Wort der Göttlichen Allmacht ist / daran wir jeziger Zeit auch mit
 herten gedanken dārffen / wann Jhro Kayß. Mayestät solches zu
 befürdern nie wären durch den H. Tauff widerumb geboren wora
 den / daß Sie in einer sehr kurzen Zeit / also grosse vnd vilfältige Vn
 gewitter der Verfolgungen gestillet / der falschen Götteren Altär ge
 stürzet / den Aberglauben aufgereutet / die dicke Finsternissen der
 wesen schaffe mit der Erkenntnis des waren Glaubens erleuchtet /
 die ganze Welt / so vor diesem mit allerhand Vnlauterkeiten behaft
 war / gereiniget: Daß also jeziger Zeit der Nam vnd die Ehr eines
 waren lebendigen Gottes aller Orten / auch vnder den wildisten
 Völkern verkündet / der Vatter erkant / der Sohn angebetten / der
 Geist / so von beyden hergehet / geheliget / ein einige vnd gleiche
 Gottheit in diesen dreyen heiligsten Personen von allen Rechsinnis
 gen geglaubt vnd gehalten wird. Diese vnzertheelte Dreyfaltigkeit
 vnd dreyfache Einigkeit erhele Jhro Kayß. Mayestät mit drey Kün
 gen das Römische Reich. Vnd gleich wie Jhro Mayestät Glück
 seligkeit an dero Güteigkeit vnabänderlich verstricket ist / also ligt
 Jhro ob derselbigen Ehr nach bestem Vermögen zubeschützen.

Damit aber Jhro Kayß. Mayestät ein Gelegenheit hätte / sol
 che in der That selbst zuerweisen / hat die vnergründliche Weis
 heit Gottes auß rechtmässigen Ursachen einen leidigen Fahl / so
 uns empfindlicher / als die erlittne Verfolgungen vnder Nerone /
 Maximino vnd Diocletiano vorkompt / über vns verhengt / in deme
 man sich vnderstehet die von Ewigkeit her vnzertheelte Dreyfalt
 keit zu trennen; Welche vnerhörte Vermessenheit zweiffels ohne
 mit andert als zu der höchsten vnehr der Göttlichen Mayestät ge
 rechnet mag. Arius, der seinem Namen gemess aufführisch vnd zän
 derisch ist / ein vnwürdiger Priester der löblichen Hauptstatt Alexan
 dre / ein abgesagter Feind der Propheetischen vnd Apostolischen
 Lehr / hat sich vnderstanden dem Sohn Gottes den Krieg anzukün
 den / Jhro seiner Göttlichen Weisheit / Ehr vnd Allmacht die er
 selbst mit seinem Vatter gleich gehabt / zuberauben. Vnd
 wie vns durch die sonderbare Gnaden Gottes vnd Jhro Kayß.
 Mayestät / an diesem Orth versamlet befinden / damit wir nemlich
 diesen vnd vnverantwortlichen Irthumb einhelliglich ver
 werffen vnd verdammen / Jhro Kayß. Mayestät vnderthänigst
 bittend / Sie wollen Jhro gnädigst belieben lassen / vnserer Ehrwür
 digen

An

digen

würdigen Mitbrüdern und Bischöffen gutachten hierüber zu hören: Damit Sie nach verstandner Ihrer Meinung / uns so ware Apostolische Lehr / als das einzige Mittel vnserer Seligkeit / helffe gnädigst beschützen / die irige / so von der Vermessenheit aufgetreten / und Halsstäriger weis in ihren gründlichen Meinung wurden verharren / als todtte und schädliche Glider von dem gesunden Leib der Catholischen Kirche abschneiden / in die Göttliche und Kayserliche Acht erklären / damit wir im glücklichen Ruhestand / welchen wir durch die verbare Gnaden GOTTES und Ihro Kayf: Mayestät angefangen zuverkosten / ohne ferneren Mißverstand und Spaltung verbleiben mögen. Im übrigen verbleiben wir Ihro Kayf: Mayestät gebührender massen geflissne Diener / deren wir uns fernlich vnderthänigst befehlen.

Dieses ist die erste Trommetten / spricht der H. Hieronymus. So habe Ariom erschollen. Nach deme diser eysfertige Bischoff seinen Vortrag sendet / sahe Ihre Kayf: Mayestät alle versamlete mit einem sehr lieblichen Anblick an / und sänge in lateinischer Sprach / damit Sie dem Nennlichen Reich die Ehr erbielte / mit sursamer und annehmlicher Stimme auff folgende weis so auß dem Eusebio gezogen / zu antworten.

Ehrtwürdige Patres.

Constantin
Antwort.

Wir müssen bekennen / daß wir jederzeit ein sonderliches Verlangen getragen / solcher ansehnlicher Versammlung persönlich beizuwohnen: Dahero wir uns billig gegen GOTT der höchsten Mayestät sehr verpflichtet befinden / Ihro verbodigen Danck zu leisten / als welche vnserem Wunsch und Begehren heutiges Tags ein Genügen gethon / in deme Sie die größte und beste Gutthat erwisen / die wir auff diser Welt für die größte haben / daß wir nemlich Ihrer ansehnlichkeit nicht allein mit dem Lob sonder vilmehr mit dem Herzen vereiniget / die Ehr Gottes und den Catholischen Glauben bester massen zubefördern / anständig worden. Dahero wir zu forderst gute achtung geben sollen / damit wir nicht dasjenige vnerschägliche Gut / so wir auß sonderbaren Gnaden GOTTES besitzen / vnbehutsamer weis verschütten / und nach langer glücklicher Schiffart / nach vilfältigen standnen Sturmwinden / von dem erlangten sicheren Port herum in das hohe vngestumme Meer nicht ohne angeständliche Gefahr des Vndergangs getrieben werden.

Und weisen vns die vñdliche Güte Gottes wider alle vnser Feind einen völligen Sig gnädigst verlihen / solte vns billich samerslich vorkommen / wann wir sehen wurden / daß wir vns durch vnser eigne Waffen vermehner weiff in das äußerste Verderben thäten stürzen; Seitemal vor gewiff zu halten / daß solche vnratliche Spaltungen vnserem allgemeinen Ruhestand einen grösseren Schaden zufügen / als alle Gewaltthätigkeiten der ganzen Welt; Inmassen durch der Feind Waffen allein die Glieder von dem Leib / durch solche Mißverständ aber die Gemüther von einander geschnitten vñd zerscheit werden; Welche Spaltung desto gefährlicher / je vornemmer die Seel als der Leib ist.

Wir waren zwar der Meinung / als hätten wir von dem Vater aller Gnaden ferner nichts zu begehren / als ein demüthige Erkantnuß aller Saaben vñd Gutthaten / mit welchen er vns reichlich begnadet / zu malen auch ein Zeit / in welcher wir vns sampt den vnserigen die wir vermittelst Götlicher Gnaden durch vnser Waffen vñd gute Satzungen in gegenwertigen Ruhestand gesetzt / erfrewen vñd ergötzen möchten; Als wir aber vnlangst gründlich bericht worden / was massen sich in vnserer Statt Alexandria ein vnndtliche Streitigkeit zwischen etlichen Geistlichen Personen erhebt / welche beynahem die ganze Christliche Kirch entzweyet / ist vns solche sehr empfindlich vorkommen / in Bedenckung der grossen vñd vilfältigen Vblen / so mit der Zeit darauß erwachsen wurden / wofür man solches angelegtes vñd allbereit gloftendes Feur nicht alsbald wurde erlöschten / vñd auflöschten.

Wir haben vns zwar anfänglich solches zu thun auff daß wir beflissen / vñderschidliche Schreiben vñd Befelch an die Vberer ablauffen lassen; Weilen aber solche wenig verfangen / vñd immirest die Flammen auch andere Stätt vñd Länder nicht ohne Augenscheinlicher Gefahr eines völligen Vndergangs der Leiber vñd Seelen / ergriffen; Als haben wir mit Rath vñd Anweisung vnser in GÖtt 3. Vatters Syluestri dise ansehnliche Versammlung allhie zusammen beruffen / damit wir solche vñd alle massen schädliche Streitigkeiten einhelliglich möchten entschäiden vñd auffheben.

Gelanget derohalben an Euch / Ehrwürdige Patres vñd Prie-
 sters des lebendigen Gottes / vnser erewherzige Ersuchung / Sie
 wollen

An ij.

wollen

wollen die liebliche Einigkeit / die wir auß Ihren Sitten und Göttern
vermuthlich abnehmen / ferner erhalten / diese durch keinen Mißver-
stand / oder eigensinnigen Meinung zertrübet lassen werde; Dann zu
mit des glücklichen Ruhbestands / in welchem wir uns auß sonderba-
ren Gnaden Gottes befinden / und welchen Sie in ihren heiligen
opfferen der allgemeinen Christlichen Kirchen täglich begähen
ne rechtmäßige Ursach beraubt werden. Wann es die Noth ab
forderet / daß man solchen zuerhalten diejenige / so dieser Unruhen
Ursach befunden werden / als böse und schädliche Glieder ab
auffstosse; Achten wir solches zu thun für rathfamer / als daß die
den übrigen gesunden Leib ferner in die Gefahr setzen. Durch
werden Sie der höchsten Götlichen Mayestat / der ganzen Chris-
tlichen Kirchen / unserm heiligen Römischen Reich / und uns von
derbaren wolgefälliges Werck thun; Zu welchem wir Ihnen
unseren Kayserlichen Gnaden und Mitteln bestermassen genügen
und verhilfflich seyn wollen.

Nach dem der Kayser sein Red vollendet / stunde ein Dolmetsch an
der alles in Griechischer Sprach widerholte; Darauf wurden des Ari-
gesene Arrieti gelesen / vnder welchem vii Bischöff vor Grausen und
ihre Ohren verhebt haben / wie solches der H. Athanasius bezeugt. In dem
jeder sein Meinung darüber vorbrachte / wurde von beyden Parteyen
disputirt. Constantinus gabe einzwischen auff alle Fragen und Anwen-
dungen Achtung / milderte vnderweilen den gar zu grossen Eyffer / und be-
alles zu einem glücklichen End zu bringen. Endlich wurde Arius
und ein Form des Glaubens von der Gleichheit des Sohns mit dem Vater
auffgesetzt und beschlossen. Dieses hat vilen so mit Ario einen heimlichen
stand gehabt / einen solchen Schrecken eingejagt / daß sie den mehreren
wider ihn bezugfallen / damit sie der Kayserlichen Ungnad entgehen möchten.

Vnder dieser Zahl vermuth man / habe sich Eusebius der Historicus
Mantel meisterlich wußte nach dem Luft zu hengen / befunden. Der ander
Eusebius aber Bischoff zu Nicomedia / so dem Ario öffentlich und stark
den / auch vermeint hatte / durch sein Auctoritet die er bey Hof
halten / wurde sehr zuschanden / weil er sich allein dem ganzen Concilio
dürffte widersetzen. Jedoch erzogte er sich in einer andern Zusammen-
etwas beschwärt / die Wort des geistlichen Danks wider Arium sein
aufzusprechen / vorgehend: Er habe zwar in den allgemeinen Schluß des
cilij eingewilliget / beynebens aber die Auflegung etlicher Wörter
Gemüth vorbehalten: Dessen aber ungeacht haben die mehrere
liches Bedencken hindan gesetzt / Eusebium sampt Theognide Bischoff
dem Arianischen Danks einverleibt / ihrer Bischumben einsetzt /

„ damit er den Grewel der Verwüfung nit sehen müßte. Wann du aber
 „ ner betrüben Kirchen wilst zu Hilff kommen / welches ich vestiglich er-
 „ be / so sehe an die Trowort Eusebij, vnd lasse dein Erbschafft nit in die Hant
 „ der Gottlosen kommen: Nimme ehender Arium von diser Welt hinweg
 „ damit wir kein Keserey in dem heilige Kirchen einführen.

Den anderen Tag in der frue joge Arius mit großem Pracht von den
 Eusebianeren bekleidet auß dem Kayserlichen Hof durch die Stadt Constan-
 tinopel der Kirchen zu / ein Mensch der mehr Frechheit als Herr hatte. Dabey
 roman vermainet / das ihme solches auß Furcht des zukünfftigen Kampffs mit
 Alexandro / in die Hofen gerunnen / inmassen er in gedachtem Aufzug geblieben
 worden / an ein heimliches Drch ein Aberitt zu nemen / in welchem er einen
 gen Abtritt geson / vnd das Leben sampt dem Vnrath außgeschüttet. So
 ist der Meinung er seye nach Vergießung viles Bluts in ein Dornwald
 fallen / vnd also an diesem Drch auß mangel der Arzneyen Todes verstorben.
 Damit die Nachkömmling / wegen des Drchs / an welchem er sein Gottlöschliches
 Seel auffgeben / ab seiner vnreinen Lehr ein Abscheyen hätten.

Eusebius liesse ihn begraben; Entzwischen wurde Alexander der Gro-
 enhebt / vnd die ganze Christliche Kirch lunte sich ab diser sonderbaren Vor-
 sichtigkeit Gottes nit genugsam verwunderen / inmassen sie Handgreifflich
 was gestalten / diser welcher also ein erschrockliches Blutbad zugericht. In
 eignen Blut ertruncken / vnd welcher mit seiner vnreinen Lehr sich die ganze
 Catholische Kirchen zu verunreinen vnderstanden / sein vnreine Seel an
 solchen vnreinen Drch ellendiglich hat auffgeben.

Das XII. Capitel. Constantini Regierung.

Nach deme wir den Cyffer Constantini die Catholische Religion be-
 treffend eiltlicher massen erkant / wollen wir ferner zu seiner Regie-
 rung schreiben. Erstlich zwar ist diß ein sonderbares Zeichen seiner
 Stärke vnd Großmütigkeit / das er sich vnderstanden ein andern
 Statt Rom zu bauen / vnd solche glücklich vollendet.

Constantin.
39.
Constantino
get ein ander
220 Rom.

Man hat ein Gedichte von dem alten Rom in einem Stein dieses Inhalts
 gefunden: Rom hat müssen von vilen Göttern erbawet werden / muß dorehin
 ben mehr als ein Gott seyn der solches verhöre. Wir sollen zwar auß Constanti-
 no keinen Gott machen / inmassen die Heyden geihan. Kemmen aber gar nit
 sagen / das ihme die Götliche Vorsichtigkeit sonderbarer wiß beygestanden. Im
 Anfang seiner Bekehrung sahe der fromme Kayser / das sich in Rom vil ver-
 unums Geschlechter vnd Herren befunden / welche hart dem Christlichen Glauben
 wegen